

Wi.Aabend, Morgen

Maskierte Mondlandschaft

Ein Stahlmasken-Projekt für den Pfaffenberg als Wettbewerbs-Sieger. Die Finanzierung ist noch offen

Bad Deutsch-Altenburg ist ein geschichtsträchtiger Ort. Carnuntum, die größte römische Siedlung, die je in Österreich freigelegt wurde, hat ihn längst zum Mekka für Archäologie-Interessierte gemacht.

Nun sollen auch die Funde am Pfaffenberg, direkt neben dem heutigen Siedlungsgebiet, zugänglich gemacht werden. Damit sind einzelne Baumaßnahmen verbunden: Die Erweiterung des bestehenden Museums ist geplant, ein Freilufttheater, eine Aussichtsplattform und ein Ausstellungspavillon. Die Kurgemeinde 40 km östlich von Wien könnte damit bald auch den Freunden moderner Architektur einiges zu bieten haben.

Das Bauvorhaben ist so außergewöhnlich wie die Landschaft, in der es verwirklicht werden soll. Seit der Vorantike wird hier Kalkstein abgebaut. Die Wühlarbeit, an der die Archäologen mehr als ein Jahrhundert lang beteiligt sind, hat Spuren hinterlassen: Die weiche Vegetationsschicht ist an vielen Stellen aufgerissen, uralte Gesteinsschichten liegen in großen Flächen frei. Wie eine Mondlandschaft sieht der Pfaffenberg aus.

Acht renommierte Architekturbüros aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Österreich waren eingeladen, im Rahmen eines Gutachterverfahrens architektonische Zeichen für diese eigentümliche Landschaft zu entwerfen. Das Ergebnis kann man - zusammen mit experimentellen Studentenarbeiten der Londoner Barlett School of Architecture ("Mechanische Landschaften für Pfaffenberg") bis 5. März im Architektur Zentrum Wien sehen.

Gewonnen hat der in den sechziger Jahren mit der Gruppe "Archigram" als Architektur-Utopist berühmt gewordene Peter Cook, der jetzt mit Christine Hawley zusammenarbeitet.

Die revolutionären Zeiten sind längst vorbei. Also haben Cook/Hawley ein sehr realistisches Projekt entwickelt: Mit sensibler Hand fügen sie rechteckige Stahlmasken mit unterschiedlicher Neigung in den Pfaffenberg ein, die nachts durch Laserstrahlen verbunden sind.

Vergleichsweise utopisch wäre die "umgekehrte Archäologie" im Projekt von Zaha Hadid: Sie formt Gebäude aus den Schichten und Falten der Landschaft und legt damit Spuren in eine Zukunft, in der dieser Berg einmal besiedelt sein soll.

Hans Puchhammer dagegen weigert sich demonstrativ, die Landschaft intensiv in Anspruch zu nehmen. Er setzt auf die Erweiterung des schon bestehenden Museumsbaus.

Ein spannendes Thema wird da in exemplarischer Weise abgehandelt. Jetzt muß sie nur noch verwirklicht werden, die neue Architektur in der alten Landschaft. Leopold Dungal